

Das Prinzip „weltanschaulich gebunden, jedoch offen für alle interessierten Menschen“, das *Beckmann-Dierkes* für die Stiftungen reklamiert, kann zugleich für weite Teile der Trägerlandschaft gelten. Solche Übereinstimmungen werden etwa in der gemeinsamen Erklärung der Stiftungen aus dem Jahr 1998 deutlich, auf die sich der KAS-Mitarbeiter bezieht. Wenn es auch gelegentlich, z.B. in der Förderungspolitik, zu Auseinandersetzungen über die Ausstattung der parteinahen Bildungsarbeit im Verhältnis zur prekären Situation anderer freier Träger kommt, so zeigen sich hier wichtige Gemeinsamkeiten im politischen und fachlichen Einsatz des gesamten außerschulischen Feldes.

Johannes Schillo

„Anti-Sarrazin“

Klaus J. Bade, *Kritik und Gewalt – Sarrazin-Debatte, ‚Islamkritik‘ und Terror in der Einwanderungsgesellschaft*. Schwalbach/Ts. (Wochen-schau) 2013, 398 S., 26,80 €.

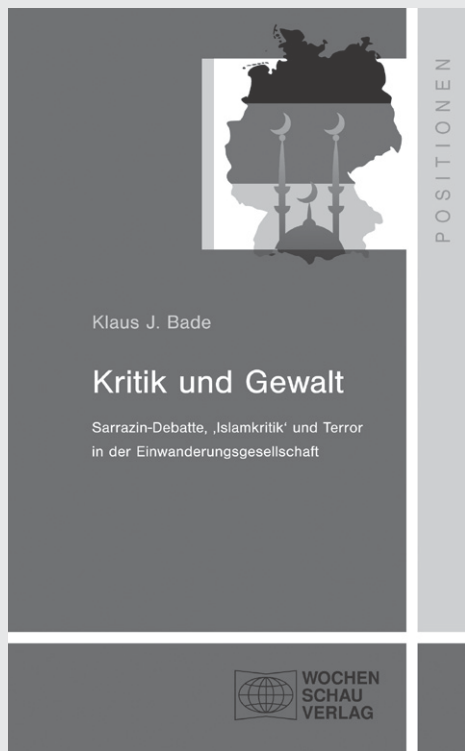
Der Historiker *Klaus J. Bade* gehört zu den renommierten Migrationsexperten der Bundesrepublik Deutschland. *Bade*, von dem auch Publikationen bei der Bundeszentrale für politische Bildung erschienen sind, war bis Mitte 2012 Vorsitzender des 2008 gegründeten Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR). Sein Engagement in diesen Fragen reicht aber bis weit in die Ausländerpolitik der alten Bundesrepublik zurück. Als 1981 Liselotte Funcke (FDP) das drei Jahre zuvor geschaffene Amt des Ausländerbeauftragten der Bundesregierung übernahm, begann er seine Arbeit als wissenschaftlicher Politikberater für ihr Büro –

eine Tätigkeit, die er auch unter den Nachfolgerinnen von FDP, Grünen und CDU fortsetzte. In diesem Zusammenhang hat *Bade* vielfach auf die Integrationsnotwendigkeit aufmerksam gemacht und fast ebenso oft Zurückweisungen aus der Politik erfahren.

Kein Wunder also, dass *Thilo Sarrazin*, der 2010 mit seinem deutschnationalen Bestseller „Deutschland schafft sich ab“ das Thema Integration besetzen wollte – und dank breiter medialer Unterstützung mit diesem Vorhaben auch erfolgreich war –, an dem ausgewiesenen Experten nicht vorbeikam. *Sarrazin* und seine Mitstreiterin *Necla Kelek* griffen *Bade* sowie die Arbeit des Sachverständigenrates massiv an. *Kelek* bezeichnete den SVR als „Politbüro“ und „Kontrollorgan der politischen Korrektheit“, *Bade* selber sei ein „Anti-Sarrazin“. *Sarrazin* rügte die Gutachten des SVR, die mit seinen eigenen pessimistischen Prognosen nicht übereinstimmten, aber ebenfalls umfangreiches statistisches Material präsentierten. Er warf in einer Zeitungsveröffentlichung *Bade* vor, dass er die wahren Probleme ausblende, und zitierte dazu, wie *Bade* in seiner Neuerscheinung jetzt mitteilt, unautorisiert und teils inkorrekt aus einer privaten Korrespondenz der beiden.

Islamkritik

Das Buch „Kritik und Gewalt“ – dessen Titel auf den Zusammenhang von „Wortgewalt“ und „Tatgewalt“, also auf den Übergang von der „Islamkritik“ (die bei *Bade* wegen ihres unkritischen Charakters immer in Anführungszeichen steht) zur antiislamischen Gewalttat anspielt – ist also auch durch solche Angriffe und Kontroversen motiviert. Ja, es handelt sich überhaupt um die Bilanz



eines persönlichen Engagements in Sachen Migration und Integration, das an der Schnittstelle von Wissenschaft und Politik angesiedelt war und das sich, wie heute auch ehemalige Gegner *Bades* bestätigen, als wichtig und richtig erwiesen hat. Mit seinem Beharren darauf, dass Deutschland ein Einwanderungsland sei, hatte der Experte – so der Konsens seit der Reform des Zuwanderungsrechts – eindeutig recht. Im Unterschied übrigens zu *Sarrazin*, der sich in diesen Fragen nie hervorgetan, als Berliner Finanzsenator vielmehr dazu beigetragen hatte, durch Kürzungen im Vorschulbereich die Integrationsprobleme zu verschärfen.

Thema des Buchs ist hauptsächlich eine Diskursanalyse in Sachen moderner Rassismus, der sich ja kulturalistisch und nur noch in zweiter Linie biologistisch vorträgt. *Bade* konzentriert sich dabei auf die deutsche Entwicklung der Jahre 2010 bis 2012, er beginnt mit der Medienkampagne um *Sarrazins* Buch und endet mit der dubiosen Aufklärungsleistung, die die deutschen Sicherheitsbehörden seit Ende 2011 dem neofaschistischen

Terror (NSU) gewidmet haben. Als europäischen Vergleichsfall zieht *Bade* das ausländerfeindliche norwegische Attentat vom Sommer 2011 heran, das ja keine isolierte Tat eines skandinavischen Hinterwäldlers, sondern mit dem europäischen Zeitgeist des Antiislamismus bestens verbunden und vernetzt war. Als Resultat hält *Bade* einen „Kulturbruch“ in der deutschen Einwanderungsgesellschaft fest, also eine Verstärkung der Defizite, die hierzulande seit Jahrzehnten zu beobachten sind.

Zu diesen Defiziten gehört für den Autor auch die Vernachlässigung der einschlägigen gesellschaftlichen Vermittlungsarbeit. Es müsste jetzt darum gehen, so sein Votum, von den integrations-skeptischen Ersatzdebatten wegzukommen und eine breite Diskussion über die kollektive Identität in der Einwanderungsgesellschaft zu beginnen. „Für ein so konzipiertes neues, Zusammenhalt stiftendes Selbstbild der Einwanderungsgesellschaft aber brauchen wir gemeinsam erarbeitete Grundorientierungen – nicht nur wogegen, sondern auch wofür.“ So kommt das Buch im Schlusskapitel auf die Notwendigkeit politischer Bildung, gerade auch im non-formalen Bereich, zu sprechen. Es müsse „ein lebensbegleitendes Orientierungsangebot für alle in der Einwanderungsgesellschaft“ geben, gewissermaßen „Integrationskurse für alle“. *Bade* wiederholt damit Forderungen, die er schon seit längerem erhebt und die auch die Träger der außerschulischen politischen Bildung in ihren Grundsatzserklärungen vorgetragen haben.

Johannes Schillo